

Der Klimawandel verändert Deutschland – Schäden durch Überschwemmungen wachsen

Extreme Stürme nehmen zu

Die Deutschen müssen sich in den kommenden Jahrzehnten auf immer häufiger und heftiger auftretende Wetterextreme einstellen. Das ist das Ergebnis einer Klimastudie, die der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) mit führenden Klimaforschern des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, der Freien Universität Berlin und der Universität Köln in Berlin präsentierte.

Künftig treten Hochwasser, wie sie Deutschland heute im Durchschnitt alle 50 Jahre erlebt, alle 25 Jahre ein. Die Sturmschäden nehmen bis zum Jahr 2100 um mehr als 50 Prozent zu. Einzelne, extreme Unwetter werden in Zukunft öfter auftreten und deutlich größere Schäden an Gebäuden verursachen als heute. Ein besonders schadenträchtiges Sturmereignis von einer Intensität, wie wir es heute alle 50 Jahre erleben, kann zukünftig alle 10 Jahre eintreten. Für die Versicherer bedeutet das, dass sie bis zum Ende des 21. Jahrhunderts allein für Extremstürme alle 10 Jahre 7 bis 8 Milliarden Euro zahlen müssen – das wäre eine Verdreifachung der Schadenssumme gegenüber heutigen, extremen Sturmereignissen. Zum Vergleich: Für „Kyrill“ zahlten die deutschen Versicherer 2007 ihren Kunden „nur“ 2,4 Milliarden Euro.

Die größten Risiken liegen auch in Zukunft an den Ufern der großen Flüsse Deutschlands und in den Folgen von Starkregen. Obwohl die Ergebnisse mit großen Unsicherheiten behaftet sind, lassen sich klar Tendenzen ablesen. Im Durchschnitt alle Berechnungen steigt die Zahl der Schäden durch Flussüberschwemmungen und Sturzfluten bis Ende des Jahrhunderts auf mehr als das Doppelte der heutigen Schäden, auch eine Verdreifachung ist möglich. Das gilt im Fall der Flussüberschwemmungen für alle untersuchten Flussläufe an Rhein, Elbe, Weser, Ems und Donau.

In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Teilen von Niedersachsen werden die Sturmschäden am stärksten zunehmen. Besonders die Winterstürme werden hier doppelt so viel Schaden anrichten. Großflächige Sturmereignisse, wie sie der Westen Deutschlands in den letzten Jahren durch Stürme wie „Jeanette“, „Lothar“ und „Kyrill“ erlebte, werden bis zum Jahr 2100 deutlich häufiger wüten.

Infolge des Klimawandels werden die Schäden durch sommerliche Unwetter besonders in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts steigen. Der Osten bekommt das in Form von Sommergewittern mit Starkniederschlägen und Hagelschlag zu spüren. Von 2011 bis 2040 steigen in den Sommermonaten die Schäden um mehr als 25 Prozent, zwischen



Starke Hagelstürme wie hier bei Frasdorf (Landkreis Rosenheim) werden wegen des Klimawandels in den kommenden Jahren öfter auftreten. FOTO HOTELZELSPERGER

2041 und 2070 sind es sogar 60 Prozent.

„Die Folgen des weltweiten Klimawandels hinterlassen auch in Deutschland ihre Spuren“, fasst GDV-Präsident Rolf-Peter Hoenen die Forschungsergebnisse zusammen. „Die gute Nachricht ist, dass der Klimawandel in Deutschland versicherbar bleibt.“ In anderen Regionen der Erde sieht das anders aus. Auch wenn die Forschungsergebnisse mit Schwankungsbreite behaftet sind, alarmieren die Zahlen. „Je größer der CO₂-Ausstoß, desto schneller wird der Klimawandel in Zukunft voranschreiten und umso extremer werden die Unwetter in Deutschland“, so Hoenen. Alle gesellschaftlichen Gruppen sind daher verstärkt gefordert, aktiv die Folgen des Klimawandels abzumildern und die Treibhausgas-Emissionen nachhaltig zu senken. Daneben müssen wir uns an die bereits unvermeidbaren Veränderungen anpassen.

Dazu haben die deutschen Versicherer einen Forderungskatalog aufgestellt, der u. a. folgende Punkte enthält:

1. Überschwemmungsgefährdete Regionen dürfen nicht als Bauland ausgewiesen werden. Städte und Kommunen müssen in ihrer Flächennutzungsplanung die vorhandenen Risikogebiete berücksichtigen.
2. Entwässerungssysteme müssen für künftige Starkregenereignisse ausgelegt werden.

3. Bauplaner und Architekten müssen Dachkonstruktionen an zukünftigen Sturmereignissen ausrichten. Gebäudeöffnungen müssen vor Starkregen und Oberflächenwasser sicher sein.

4. Privathaushalte sollten neben einem umfassenden Versicherungsschutz auch die Eigenvorsorge stärker betreiben: Schutzmaßnahmen wie Rückstauventil, Rückstauklappen, Hebeanlagen oder Dachverstärkungen werden immer wichtiger.

5. Die Versicherungswirtschaft muss frühzeitig in technologische Entwicklung einbezogen werden. Nur so kann ein umfassender Versicherungsschutz für neue Technologien sichergestellt werden.

Die Klimastudie der deutschen Versicherungswirtschaft entstand in dreijähriger Forschungsarbeit zwischen der deutschen Versicherungswirtschaft und führenden Klimaforschern des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, der Freien Universität Berlin und der Universität Köln.

Es wurden die wetterbedingten Schäden der letzten Jahrzehnte mit unterschiedlichen Klimamodellen verknüpft und dabei erstmals konkrete Schadensszenarien für die Zukunft ermittelt. Hauptaugenmerk lag auf den in Deutschland am häufigsten auftretenden Naturkatastrophen: Sturm und Hagel sowie Hochwasser. Die deutschen Versicherer sind somit in der Lage, konkrete Schadensszenarien von heute bis zum Jahr 2100 für Deutschland zur Verfügung zu stellen. > B5Z

Mehr Infos und die vollständige Studie unter: www.gdv.de/klimawandel

Wir sichern Ihre Zukunft – als wär's unsere eigene.

GANZ OHNE STRESS
www.ohnestress.info

VERSICHERUNGS
KAMMER
BAYERN

Finanzgruppe

Wir versichern Bayern.

Wie auch immer Ihr Lebensweg aussieht: Wir kümmern uns darum, dass Sie immer optimal abgesichert sind. Denn wir stehen Ihnen in jeder Situation zur Seite und beraten Sie in allen wichtigen Fragen. Zum Beispiel, welche Versicherungen wirklich wichtig für Sie sind. Und das alles Schritt für Schritt, ganz ohne Stress. Machen Sie sich jetzt auf den Weg in eine sichere Zukunft: Vereinbaren Sie einen Termin bei uns.

Zusatz zur normalen Hausratversicherung

Fahrräder vor Diebstahl schützen

Mit dem schönen Wetter kommt die Fahrradzeit – und mit ihr die Diebe. Fahrräder sind ein beliebtes Diebesgut. Laut Polizeistatistik muss man am ehesten an großen Stellplätzen, an Schulen, Bahnhöfen, Sport- und Freizeitanlagen um sein Rad fürchten.

So schützt man sich vor Langfingern:

- Man wählt einen Stellplatz, der gut einsehbar ist und wo die Möglichkeit besteht, das Fahrrad sowohl am Rahmen als auch an einem Rad anzuschließen.

- Grundsätzlich gilt: Fest am Rahmen montierte Speichenschlösser reichen zur alleinigen Sicherung von Fahrrädern nicht aus.
- Man sollte starke Schlösser nutzen, für die Diebe viel Zeit und gutes Werkzeug benötigen. Am besten sind massive Bügel- oder Panzerkabelschlösser.
- Man sollte Rahmen und im Idealfall beide Räder an fest verankerte Gegenstände anschließen. Auch einzelne Fahrradteile, wie zum Beispiel der Sattel, sollten gesichert werden.

- Zu Hause steht das Rad möglichst angekettet im eigenen Keller oder in speziell abschließbaren Fahrradboxen.
- Individuelle Kennzeichen machen das Rad unverwechselbar. Alternativ bietet der Fahrradhandel auch elektronische Kennungen an. Man sollte die Möglichkeit der Codierung nutzen, sofern sie am jeweiligen Wohnort angeboten wird.
- Auch sollten alle wesentlichen Merkmale wie Rahmennummer, Fabrikat und besondere Kennzeichen in einem Fahrradpass notiert werden. Diesen Pass erhält man beim Händler, bei der Polizei oder bei der Versicherung. Auch ein Foto des Rades kann hilfreich sein.



Laut Polizeistatistik muss man am ehesten an großen Stellplätzen, an Schulen, Bahnhöfen, Sport- und Freizeitanlagen um sein Rad fürchten. FOTO MVV

Man sollte sein Rad gegen Diebstahl versichern. Dies geschieht in der Regel über einen Zusatz zur normalen Hausratversicherung. Allerdings ist bei einem Diebstahl nur geschützt, wer seine Sorgfaltspflichten nicht verletzt.

Das Rad muss durch ein angemessenes Sicherheitsschloss mit einem festen Gegenstand verbunden sein. Meistens gibt es daneben auch zeitliche Einschränkungen, nach denen das Rad zwischen 22 und 6 Uhr außerhalb von Gebäuden nicht abgesichert ist. Der Nürnberger Fahrrad-Schutz gilt hingegen rund um die Uhr. > B5Z

Gartenmöbel, Grills und Co. bei Unwetterwarnung im Haus oder in der Garage lagern

Versicherung deckt Schäden am Haus

Eisklumpen so groß wie Golfbälle, Fallgeschwindigkeiten von 70 Kilometern pro Stunde und mehr: So sehen schwere Hagelunwetter aus. Zum Glück sind Schäden am oder im Haus über die Wohngebäude- oder die Hausratversicherung abgedeckt – beispielsweise wenn eine Fensterscheibe durch Hagelschlag zu Bruch gegangen ist. „Der Versicherungsschutz gilt aber nicht für

Gartenmöbel, Grills oder hochwertige Skulpturen, die im Freien stehen“, sagt Sylvine Löhmann, Schadenexpertin beim Infocenter der R+V Versicherung. Sie empfiehlt deshalb, teure Gegenstände bei absehbaren Unwettern im Haus oder in der Garage zu lagern.

Mit dem Haus fest verbundene Gegenstände, etwa eine Markise oder eine Satellitenanlage, sind

mitversichert – solange keine grobe Fahrlässigkeit vorliegt. „Die Markise muss beispielsweise eingezogen werden, wenn ein Unwetter angekündigt ist“, sagt Expertin Löhmann. Dann springt bei Mietern, die sie selbst installiert oder dies in Auftrag gegeben haben, im Schadenfall die Hausratversicherung ein, bei Hauseigentümern die Wohngebäudeversicherung. > B5Z